inprofood

Towards sustainable food research

Szenarioworkshop *Programme in der Lebensmittel- und Gesundheitsforschung gestalten*

Wien, 20. Juni 2013

Michael Strähle, Christine Urban & Regina Reimer-Chukwu

Wissenschaftsladen Wien - Science Shop Vienna

Konsortium

University of Hohenheim
Life Science Center
Klaus Hadwiger: klaus.hadwiger@uni-hohenheim.de
Susanne Braun: s.braun@uni-hohenheim.de

University of Copenhagen
Faculty of Life Science
Derek Victor Byrne: dby@life.ku.dk
Vicki Lei: vil@life.ku.dk

Comenius University
in Bratislava
Zuzana Kiczková: kiczkova@fphil.uniba.sk
Mariana Szapuová: szapuova@fphil.uniba.sk
Janka Kottulová: j.kottulova@gmail.com

Science Shop Vienna
Wissenschaftsladen Wien
Christine Urban
Michael Strähle
wilawien@wilawien.ac.at

University of Surrey
Monique Raats: M.Raats@surrey.ac.uk
Lada Timotijevic: L.Timotijevic@surrey.ac.uk

World Health Organization
Regional Office for Europe
Caroline Bollars: CAR@euro.who.int

Observa – Science in Society
Federico Neresini: Federico.neresini@unipd.it
Giuseppe Pellegrini: Giuseppe.pellegrini@unipd.it

European Network of Science
Centres and Museums
Maria Zolotonosa: mzolotonosa@ecsite.eu

DIALOGIK gemeinnützige Gesellschaft
für Kommunikations
Ludger Benighaus, Christina Benighaus:
benighaus@dialogik-expert.de
Dr. Marion Dreyer: dreyer@dialogik-expert.de

Hacettepe University
Dilek Aslan: diaslan@hacettepe.edu.tr

European Food Information
Council (EUFIC)
Stefan Storcksdieck: stefan.storcksdieck@eufic.org

Sociedade Portuguesa
de Inovação (SPI)
Rachel Newton: rachelnewton@spi.pt

Maastricht University
Zamira Xhaferri: zamira.xhaferri@maastrichtuniversity.nl

Centro tecnológico
agroalimentario (ctaex)
Patricia Mora: patriciamora@ggir.es

Foundation for Research and
Technology (FORTH)
Kathy Kikis-Papadakis: katerina@iacm.forth.gr

AGROPOLIS
Fabien Boulier: inprofood@agropolis.fr

Lebensmittelwissenschaftliche
Beratung (LWB)
Herbert Buckenhueskes: hjbuckenhueskes@web.de

Gene Rowe Evaluations
Gene Rowe: generowe00@gmail.com

Inhalt

Einleitung 4
Teilnehmerinnen und Teilnehmer 7
Workshopdesign und Ablauf 8
Arbeitsgruppen 9
Homogene Arbeitsgruppen 13
Homogene Arbeitsgruppe “Gemeinnützige Organisationen” 13
Homogene Arbeitsgruppe “Öffentliche Einrichtungen” 21
Homogene Arbeitsgruppe “Wirtschaft” 27
Plenardiskussion nach den homogenen Arbeitsgruppen 32
Gemischte Arbeitsgruppen 33
Gemischte Arbeitsgruppe 1: Best Case 33
Gemischte Arbeitsgruppe 2: Best Case 36
Gemischte Arbeitsgruppe 3: Best Case 39
Andere Ergebnisse 42
Plenardiskussion 42
Abschließende Bemerkungen 43
Anhang 44
Erläuterung der Auswahl der Stakeholder 44
Definition der Stakeholder/Interessengruppen 45
Zahlenmäßiges Verhältnis von Frauen und Männern 46
Allgemeine Informationen, die an die Workshopteilnehmer/-innen ergingen 48
Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen 50

Einleitung

Dieser Bericht ist die Dokumentation eines European Awareness Scenario Workshops (EASW), der im Rahmen des Projekts INPROFOOD am 20. Juni 2013 in Wien durchgeführt wurde. Das Projekt *Towards inclusive research programming for sustainable food innovations* (Auf dem Weg zu inklusiver Forschungsförderung für nachhaltige Lebensmittelinnovationen, INPROFOOD) wurde von der Europäischen Kommission im Arbeitsprogramm Wissenschaft in der Gesellschaft des Siebenten Rahmenprogramms für Forschung 2011 in Auftrag gegeben[1] und bringt Forscher/-innen, Wissenschaftler/-innen, politische Entscheidungsträger/-innen, Zivilgesellschaft, Gewerbe und Industrie zusammen, um politische Fragen umwelt-freundlicher Produktion gesunder Lebensmittel anzugehen. Unter anderem ist eines der Hauptziele des Projektes, die Entwicklung von Konzepten (Prozessen und Strukturen) gesellschaftlichen Engagements in der Forschung im Bereich Lebensmittel und Gesundheit in Kombination mit Nachhaltigkeit auf breiter Basis zu fördern, und Programme zur Einbeziehung von Stakeholdern bzw. Interessensgruppen auf nationaler und europäischer Ebene zu entwickeln. Das Erreichen dieser Ziele soll dazu beitragen, die Steuerung von Forschung und Entwicklung dergestalt anzupassen, dass sie nachhaltige und inklusive Lösungen ermöglichen und dazu verhelfen, Belange von "Wissenschaft in der Gesellschaft" in Forschungssystemen noch mehr einzubeziehen.

Gleichartige Workshops fanden in 13 Ländern statt: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Österreich, Portugal, der Slowakei, Spanien, der Türkei und dem Vereinigtem Königreich. Die Workshops wurden in einer zweiten und dritten Serie in den gleichen Ländern wiederholt, allerdings richtete sich jede Serie an andere Organisationstypen hinsichtlich regionaler Ausdehnung, Größe oder Hierarchieebene. Die Delegierten der eingeladenen Organisationen wiesen ein hohe Affinität zum Thema auf und konnten sich daher mit hoher Kompetenz an den Diskussionen beteiligen. Die drei Reihen von European Awareness Scenario Workshops basierten sehr grob auf drei Ebenen: Macht, Größe

[1] Vertragsnummer 289045

und Reichweite. Sichergestellt werden sollte damit, dass Vertreter/-innen kleiner Initiativen sich in den Workshops nicht den Ansichten professionell eloquenter Delegierter großer Organisationen unterordnen müssen. An diesem dritten Workshop nahmen kleinere Organisationen als den beiden vorangegangenen Workshops teil.

Um eine Vergleichbarkeit der Workshops zu ermöglichen, wurden sie hinsichtlich Stakeholderrekrutierung, Durchführung und Dokumentation aufeinander abgestimmt.[2] Abgesehen von den Ergebnissen einzelner Workshops wurde es nun möglich, (gemeinsame) Perspektiven und Prioritäten zu identifizieren, die von ähnlichen Gruppen unabhängig voneinander an unterschiedlichen Orten artikuliert wurden. Da solche gemeinsamen Ergebnisse nicht als zufällig abgetan werden können, erhalten sie mehr Gewicht, unbeschadet dessen, ob sie von Organisationen kommen, die sich selten zu Wort melden oder denen nicht zugehört wird.

Die Teilnehmer/-innen wurden durch einen Aufruf zur Teilnahme eingeladen, der an Medien, Dachverbände (damit diese ihre Mitglieder informieren können), Mailinglists, Universitäten, Wirtschaftsverbände und ähnlichen Ansprechpartner/inn/en und wurde in Veranstaltungskalendern platziert. Da in der ersten Workshopreihe die Zahl der teilnehmenden gemeinnützigen Organisationen geringer war als angepeilt, ersuchten wir fünfzehn europäische Dachverbände gemeinnütziger Organisationen den Aufruf an ihre regionalen Mitglieder mit der Bitte, an einem der 13 europäischen Workshops teilzunehmen, weiterzuleiten. Wir nutzten auch Twitter und informierten Wissenschaftsläden über die Mailinglist Living Knowledge. Wie für den ersten Workshop war unser Ziel, über die üblichen Kreise von Teilnehmerinnen und Teilnehmern hinauszugehen und speziell Stakeholder einzubeziehen, die üblicherweise in Konsultationen kaum angesprochen werden. Organisationen konnten sich unter http://scenario-workshops.net/workshops_at/ eintragen und damit ihr Interesse an einer Teilnahme bekunden. Um zu vermeiden, dass diejenigen, die sich am rasch-

[2] Für weitere Informationen siehe Annex und http://www.inprofood.eu/documentation/ bzw. http://wilawien.ac.at.

esten eintragen, einen Vorteil haben, war für den Fall, dass es zu viele Einträge gibt, ein einfaches öffentliches zufallbasiertes Auswahlverfahren vorgesehen.

Zusammen mit denjenigen anderer Aktivitäten, flossen die Ergebnisse der Workshops in einen internationalen Workshop des Regionalbüros Europa der Weltgesundheitsorganisation im Frühjahr 2014 ein.

Der dritte Wiener Szenarioworkshop fand am Höhepunkt einer Hitzewelle stand, offiziell dem heißesten Tag des Jahres in Wien. Das ließ uns darum besorgt sein, ob alle angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch tatsächlich kommen würden und dann auch einen ganzen arbeitsreichen Workshoptag bleiben würden. Glücklicherweise kamen nur einige wenige nicht, meist aufgrund gesundheitlicher Probleme von Kolleginnen und Kollegen oder Familienmitgliedern. Den anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern gelang es gemeinsam mit der Moderatorin Katharina Novy, trotz der enormen Hitze intensiv beim Thema zu bleiben und dabei wichtige Resultate zu erarbeiten. Ausserdem wurde der dritte Workshop vom Evaluator, Gene Rowe, besucht, der sich, nachdem er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt wurde, im Hintergrund hielt und in der Rolle des unbeteiligten Beobachters nicht in die Beratungen eingriff.

Die Autorinnen und Autoren danken den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement und ihre Ausdauer.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Organisation	Kategorie
Gabriele Adam	*e-fis european food information system*	W
Vera Besse	*SOL - Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil*	NPO
Petra Braun	*Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit der Johannes Kepler Universität Linz (IEZ)*	ÖFF
Thomas Ebel	*serv.ip*	W
Desirée Ehlers	*Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF)*	ÖFF
Wolfram Groschopf	*Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Transportwirtschaft und Logistik*	ÖFF
Michaela Henzinger	*Lebensmittel-Cluster Oberösterreich* (LC OÖ)	W
Bernd Kajtna	*Arche Noah - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung*	NPO
Franz Keil	*Bio-Heu-Region Trumer Seenland*	W
Walter Steiger	*Biostore*	W
Beatrix Stornig	*Frau in der Wirtschaft*	W
Eva Waginger	*Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Regional- und Umweltwirtschaft*	ÖFF
Erika Wichro	*Medizinische Universität Graz*	ÖFF
Martin Wildenberg	*Global 2000*	NPO

Kategorien:

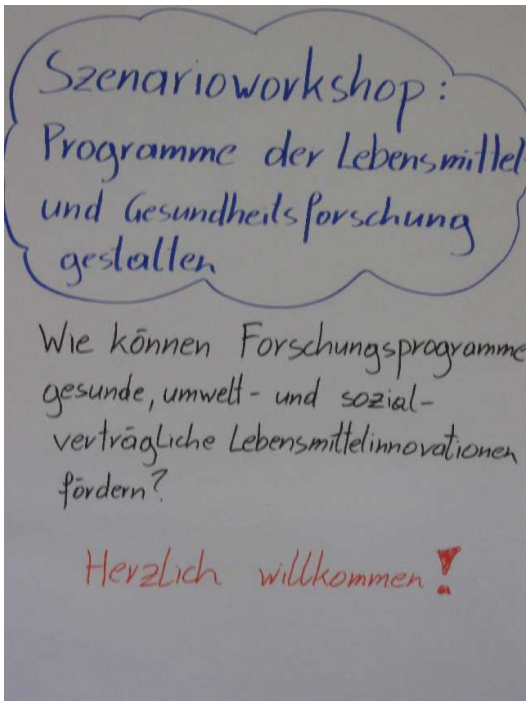
ÖFF: öffentliche Einrichtung

NPO: gemeinnützige Organisation

W: Kleiner Wirtschaftsverband bzw. Kleinunternehmen

Workshopdesign und Ablauf

An der Wand hingen Plakate, die die Hintergrundinformationen (die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor der Veranstaltung zugingen) zusammenfassten. Die Mitarbeiter/-innen des Wissenschaftsladens standen für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung. Dadurch konnten die Teilnehmenden sich auf das Thema einstellen und Verständnisfragen klären.



09:00 **Einleitende Worte durch Workshoporganisator/innen und Moderatorin:**

- **Begrüßung**
- **Vorstellen des Ablaufs**
- **Information über INPROFOOD, die Workshops, darüber, was mit den Ergebnissen geschieht, und über Forschungsförderung im Bereich Lebensmittel und Gesundheit**

09:45 **Aktionssoziometrie**

10:10 **Instruktionen für homogene Gruppen**

10:20 **Pause**

10:35	**Homogene Arbeitsgruppen zu Themen und Worst-Case-Szenarios**
12:05	**Pause**
12:20	**Plenum**
13:05	**Mittagspause*)**
14:30	**Instruktionen für heterogene Gruppen**
14:40	**Heterogene (gemischte) Arbeitsgruppen zu Best-Case-Szenarios**
16:00	**Pause**
16:25	**Plenum**
17:20	**Reflektionsrunde**
17:45	**Abschluss**
18:00	**Informelles Beisammensein**

*) Die Teilnehmenden ersuchten um eine Verkürzung der Mittagspause, wodurch sie etwa eine halbe Stunde früher als geplant ihre Beratungen fortsetzen konnten.

Arbeitsgruppen

Zu Beginn wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ersucht, über die Themen nachzudenken, die sie im Bereich der Forschung zu Lebensmittel und Gesundheit für wichtig erachten. Danach wurden sie ersucht, über den schlimmsten Fall (Worst Case) unterschiedlicher Aspekte der Gestaltung von Forschungsprogrammen nachzudenken.

Es wurde eingehend darauf aufmerksam gemacht, dass es die Plakate seien, die den transparentesten und (daher) hauptsächlichsten Teil der Dokumentation darstellen würden, was bedeutet, dass bloß mündlich kommunizierte Aspekte, die nicht aufgeschrieben wurden, verloren gingen. Daher wurden die Teilnehmer/-innen gebeten, die Plakate möglichst leserlich zu beschreiben.

Die Teilnehmer/-innen aller Arbeitsgruppen berieten unabhängig und ohne Moderation oder Einfluss durch die Organisatorinnen und Organisatoren. Wie im ersten

Workshop wählten sie eine Person aus, die die Plakate beschrieb.

Die Arbeitsgruppenpräsentationen und die Plenardiskussionen wurden aufgenommen. Die Teilnehmer/-innen wurden vorab darüber informiert, dass die Aufnahmen nur zu einem besseren Verständnis der Plakate dienten und nicht dazu verwendet würden, die Ergebnisse der Beratungen zu verändern. Die Organisatorinnen und Organisatoren bräuchten dadurch die Plenardiskussionen nicht handschriftlich dokumentieren.

Für jede der homogenen Gruppen bereitete die Moderatorin zwei Plakate mit folgenden Überschriften vor:

Worst Case
Entscheidung über Themen
Entscheidung über Förderungen
Qualitätskriterien für Förderung
Verwertung der Ergebnisse
Evaluation
Projektgestaltung
Und das ist auch noch wichtig ...

Die in der Folge abgebildeten Plakate sind die kondensierten Beratungsergebnisse der Arbeitsgruppen, und ihr Inhalt ist größtenteils selbsterklärend. Die Organisatorinnen und Organisatoren haben keine Interpretationen hinzugefügt, weil es das Ziel war, den Input der Teilnehmer/-innen so authentisch wie möglich wiederzugeben.

Alle drei homogenen und drei gemischten Gruppen berieten unabhängig voneinander und ohne Beeinflussung durch die Organisatorinnen und Organisatoren. Die Teilnehmer/-innen entschieden selbst, welche Themen ihnen als am wichtigsten erschienen und hielten sie auf Plakaten fest. Die Notizen der Teilnehmer/-innen sind selbsterklärend. (Obgleich die festgehaltenen Ergebnisse der Teilnehmenden sehr

gut verständlich sind, wurde in der englischen Übersetzung darauf geachtet, Bedeutungen nicht zu verwischen. Daher wurden in eckigen Klammern [] noch Erklärungen hinzugefügt und als solche ausgewiesen.)

Aktionssoziometrie

Die Moderatorin, Katharina Novy instruierte die Teilnehmer/-innen, sich im Raum gemäß einiger Charakteristika gruppieren. Eine genauere Beschreibung davon findet sich im Anhang zu diesem Bericht. Die Methode wurde nicht nur zum "Aufwärmen" verwendet, sondern verhalf den Teilnehmenden sowie den Beobachterinnen und Beobachtern zu einem raschen Überblick darüber, woher die Teilnehmer/-innen kamen und welche Erfahrungen sie mitbrachten. *(Da diese Methode erlaubt, etwas übereinander zu erfahren, ersetzte sie die oft überlangen Selbstpräsentationen zu Beginn solcher Veranstaltungen.)*

Aufgabe der Arbeitsgruppen

Während des Workshops erinnerte die Moderatorin die Teilnehmer/-innen einige Male daran, dass die beschriebenen Plakate als hauptsächliche Dokumentation der Ergebnisse dienen würden und alles, was nicht aufgeschrieben wird, verloren wäre.

Erste Runde der Arbeitsgruppen: Homogener Rahmen

Die Mitglieder der drei Stakeholderkategorien bildeten drei Gruppen: gemeinnützige Organisationen (3 Personen), öffentliche Einrichtungen (5 Personen) und Wirtschaft (6 Personen). Jede Gruppe wurde ersucht, Themen auszuarbeiten, die ihr als wichtig erschienen, und danach Worst-Case-Szenarios zu entwerfen. Weil nicht vermieden werden kann, dass auch positive Ideen aufkommen, wurden die Teilnehmer/-innen ersucht, diese auf einem separaten Plakat zu notieren, aber im Allgemeinen beim Worst-Case-Szenario zu bleiben.

Die Ergebnisse wurden in zwei Präsentationsrunden vorgestellt. Zuerst präsentierte jede Gruppe die Plakate mit den Themen, danach jene mit den Worst-Case-Szenarios. Jede Gruppe wählte eine Person aus, die die Ergebnisse der Gruppe präsentierte. Die Moderatorin ermunterte die jeweilige Arbeitsgruppe dazu, die Angaben

dieser Person zu ergänzen oder zu korrigieren.

Zweite Runde der Arbeitsgruppen: Gemischte (inhomogene) Gruppen

Zwei der gemischten Gruppen waren mit 1 bzw. 2 Delegierten pro Kategorie ausgewogen (3 bzw. 6 Teilnehmende), in der zweiten Gruppe berieten 2 NPO-Delegierte mit 3 Wirtschaftsvertreter/innen.

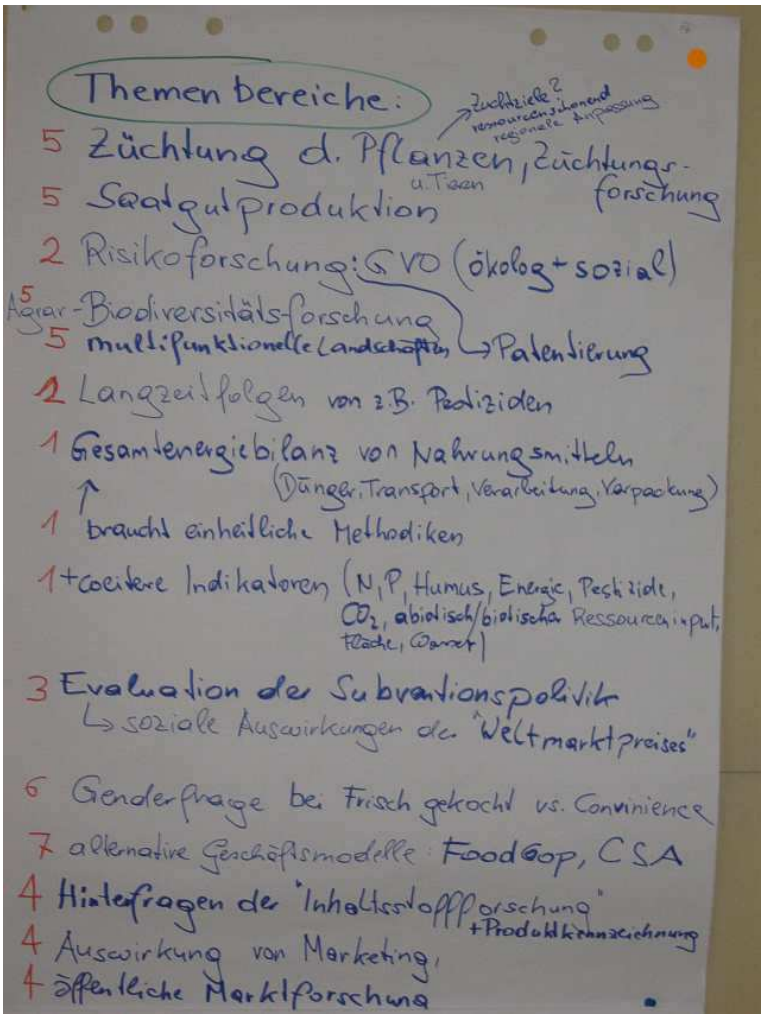
Two of the mixed groups were balanced with 1, resp. 2 delegates of each category (3, resp. 6 participants and in one group two delegates from NPOs without business ties deliberated with three delegates from the business category.

Diese Arbeitsgruppen wurde ersucht, über Best-Case-Szenarios zu beraten und abermals alle Ergebnisse auf Plakate zu schreiben.

Homogene Arbeitsgruppen

Homogene Arbeitsgruppe “Gemeinnützige Organisationen”

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „orangefarbenen“ Gruppe (NPO)



Homogene Gruppe 1: Themen, Plakat 1, gemeinnützige Organisationen

Themenbereiche

5 Züchtung der Pflanzen (und Tiere) (---> (Zuchtziele?, ressourcenschonend, regionale Anpassung), Züchtungsforschung

5 Saatgutproduktion

2 Risikoforschung: GVO (ökolog. + sozial)
---> Patentierung

5 Agrar-Biodiversiätsforschung

5 multifunktionelle Landschaften

2 Langzeitfolgen von z.B. Pestiziden

1 Gesamtenergiebilanz von Nahrungsmitteln (Dünger, Transport, Verarbeitung, Verpackung)

1 ---> braucht einheitliche Methodiken

1 colitere Indikatoren (N,P,Humus, Energie, Pestizide, CO2, abiotisch/biotische Ressourceninput, Fläche, Wasser)

3 Evaluation der Subventionspolitik=>
---> soziale Auswirkungen des "Weltmarktpreises"

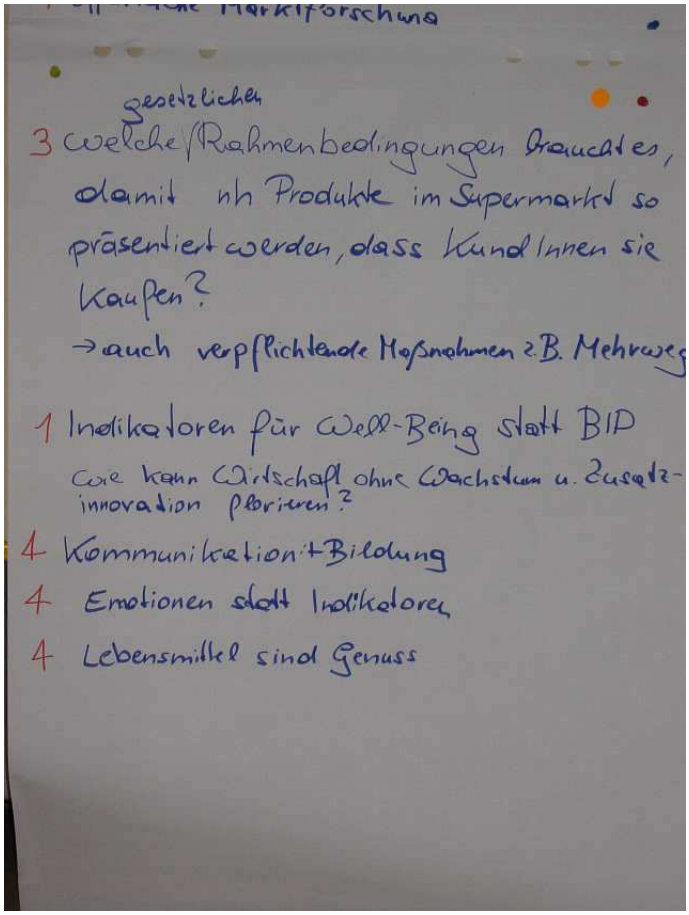
5 Genderfrage bei Frisch gekocht vs. Convenience

7 alternative Geschäftsmodelle Foodcoop, CSA

4 Hinterfragen der "Inhaltsforschung" + Produktkennzeichnung

4 Auswirkung von Marketing

4 öffentliche Marktforschung



Homogene Gruppe 1: Themen, Plakat 2, gemeinnützige Organisationen

Plakat 2/2

3 Welche gesetzlichen Rahmenbedingungen braucht es, damit nh [nachhaltige] Produkte im Supermarkt so präsentiert werden, dass KundInnen sie kaufen?

---> auch verpflichtende Maßnahmen z.B. Mehrweg

1 Indikation für Well-Being statt BIP

Wie kann Wirtschaft ohne Wachstum und Zusatzinnovation florieren?

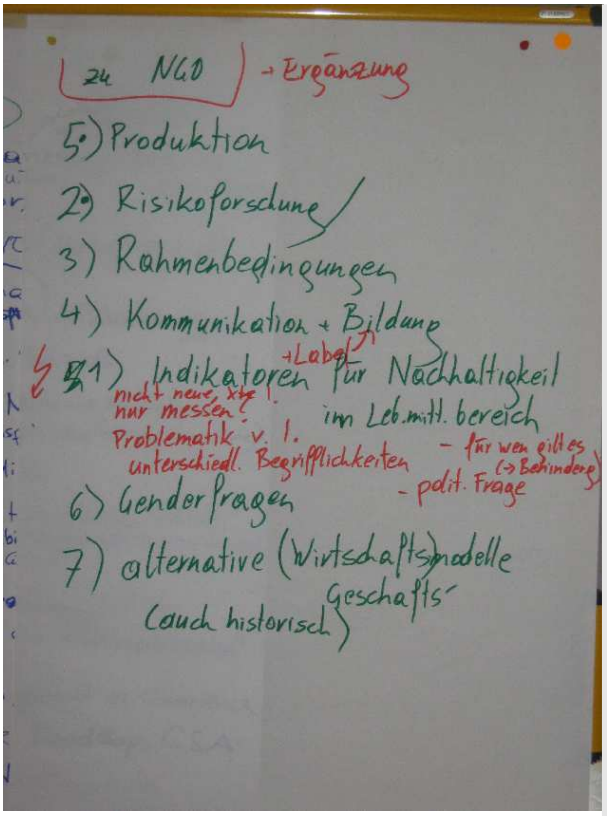
4 Kommunikation + Bildung

4 Emotionen statt Indikatoren

4 Lebensmittel sind Genuss

Erläuterungen während der Moderation (moderiert)

Während der Präsentation der Plakate erklärte die Gruppe, dass die roten Ziffern auf der linken Seite die Bündelung der thematischen Bereiche anzeige. Diese Themenbündel wurden von der Moderatorin auf dem folgenden Plakat notiert:



zu NGO - Ergänzung

5) Produktion

2) Risikoforschung

3) Rahmenbedingungen

4) Kommunikation + Bildung
+ label

1) Indikatoren für Nachhaltigkeit im Lebensmittelbereich

nicht neue, xte Indikatoren*)

nur messen?

Problematik von Indikatoren
für wen gilt es (--> Behinderung)
unterschiedliche Begrifflichkeiten
politische Frage

6) Genderfragen

7) Alternative (Wirtschafts) / Geschäfts- Modelle

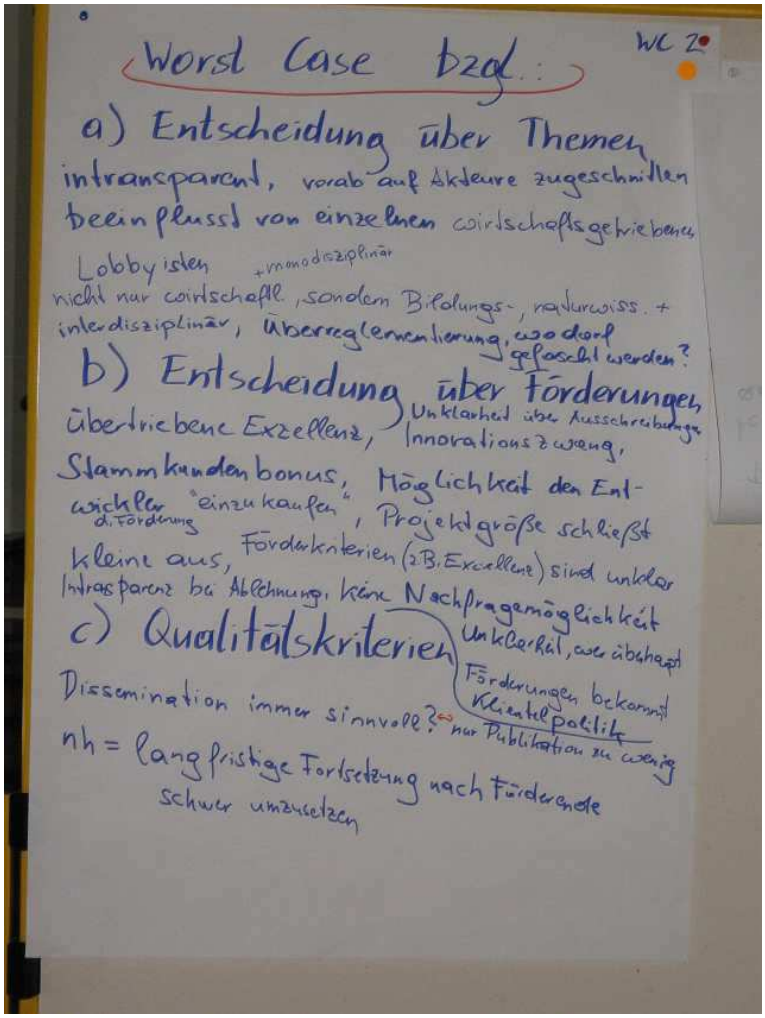
(auch historisch) **)

Von der NPO-Gruppe präsentierte, von der Moderatorin notierte Themenbündel

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

*) Indikatoren sind nur sinnvoll, wenn sie Vergleichbarkeit schaffen. Ständig neue Indikatoren zu schaffen, dient diesem Zweck nicht.
**) In der Geschichte finden sich alternative Geschäftsmodelle.

Worst Case – Beratung der “orangefarbenen” Gruppe (NPO)



Homogene Gruppe 1: Worst Case, Plakat 1, gemeinnützige Organisationen

Plakat 1/2

Worst Case bzgl.

a) Entscheidung über Themen

Intransparent, vorab auf Akteure zugeschnitten [1)]

Beeinflusst von einzelnen wirtschaftsgetriebenen Lobbyisten [2)]

Nicht nur wirschaftl. + monodisziplinär, sondern Bildungs-, naturwiss. + interdisziplinär,

Überreglementierung, wo darf geforscht werden? [3)]

b) Entscheidung über Förderungen

übertriebene Exzellenz, Innovationszwang
Unklarheit über Ausschreibungen,

Stammkundenbonus, Möglichkeit den Entwickler der Förderung „einzukaufen“, Projektgröße schließt Kleine aus, [4)]
Förderkriterien (z.B. Excellenz) sind unklar

Intransparenz bei Ablehnung, keine Nachfragemöglichkeit

Unklarheit, wer überhaupt Förderungen bekommt

Klientelpolitik

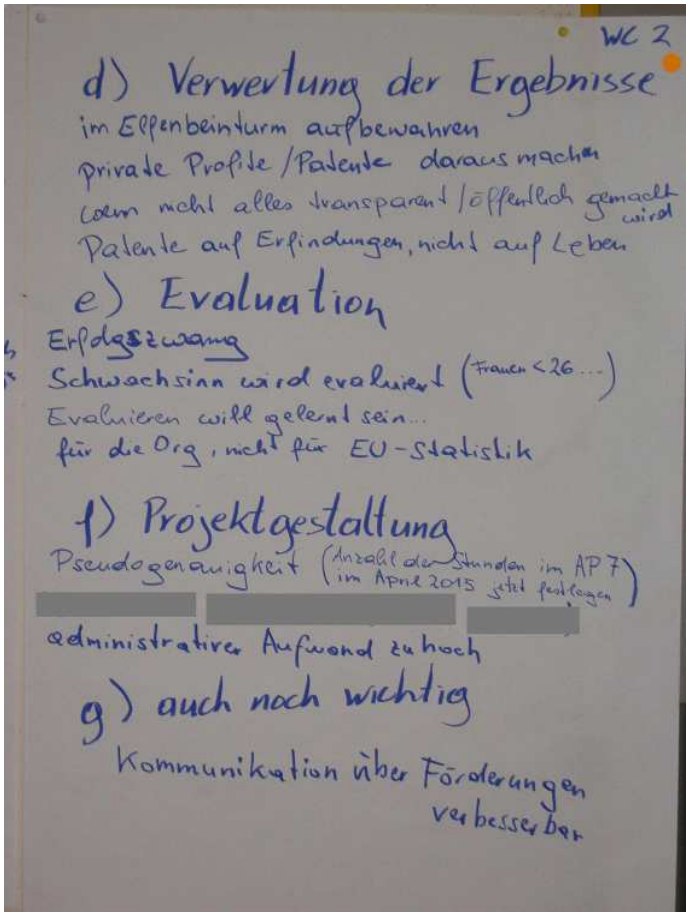
c) Qualitätskriterien

Dissemination immer sinnvoll? ⟷ nur Publikation zu wenig

Nachhaltigkeit = langfristige Fortsetzung nach Förderende schwer umsetzbar

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Entscheidungen bereits gefällt, und “Stammkund/innen” werden bevorzugt.
2) Zu viel Regulierung und zu enge Kriterien können den Bereich, innerhalb dessen Forschung möglich ist, einschränken, was jegliche freie Forschung behindern würde.
3) Negativ ist das exzessive “Exzellenz”-Kriterium, das auf Publikationslisten und dem Image bekannter Forscher/innen gründet.
4) Eine bestimmte Projektgröße zu verlangen, schließt bestimmte Projekte oder Institutionen von Anbeginn an aus.



Homogene Gruppe 1: Worst Case, Plakat 2, gemeinnützige Organisationen

Plakat 2/2

d) Verwertung der Ergebnisse

im Elfenbeinturm aufbewahren

private Profite/Patente daraus machen

wenn nicht alles transparent/öffentlich gemacht wird

Patente auf Erfindungen, nicht auf Leben [1)]

e) Evaluation

Erfolgszwang

Schwachsinn wird evaluiert (Frauen<26)

Evaluieren will gelernt sein

Für die Org., nicht für EU-Statistik

f) Projectgestaltung

Pseudogenauigkeit (Anzahl der Stunden im AP7 im #april 2015 jetzt festlegen

[*Nächste Zeile aus Datenschutzgründen gelöscht]*

Administrativer Aufwand zu hoch

g) Auch noch wichtig

Kommunikation über Förderungen verbesserbar

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Während es akzeptabel ist, Erfindungen zu patentieren, ist es inakzeptabel, Organismen zu patentieren.

Gruppenzusammensetzung

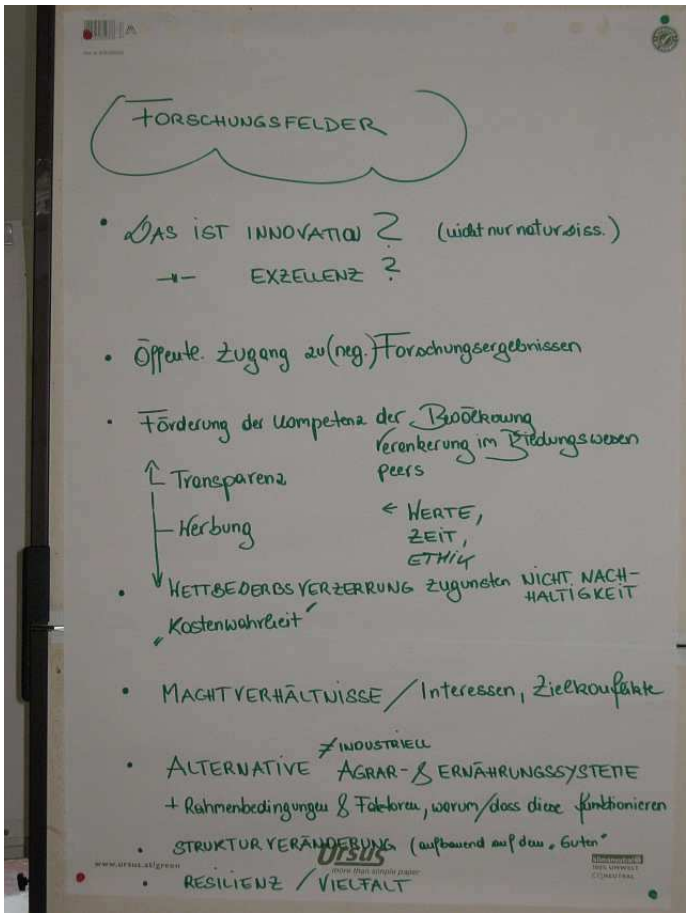
Es berieten drei Delegierte gemeinnütziger Organisationen.

Kommentar der Autor/innen

Eine Zeile auf diesem Poster wurde aus Gründen der Vertraulichkeit gelöscht.

Homogene Arbeitsgruppe “Öffentliche Einrichtungen”

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „grünen“ Gruppe (ÖFF)



Homogene Gruppe 2: Themen, öffentliche Einrichtungen

FORSCHUNGSFELDER

- Was ist Innovation? (nicht nur naturwiss.)
- [*Was ist*] Exzellenz?
- Öffentlicher Zugang zu (negativen) Forschungsergebnissen
- Förderung der Kompetenz der Bevölkerung
  Verankerung im Bildungswesen [1)]

  ↑_ Transparenz ..... Peers
  | Werbung Werte, Zeit, Ethik
  ↓

- → °Wettbewerbsverzerrung zugunsten Nicht-Nachhaltigkeit

„Kostenwahrheit“ [2)]

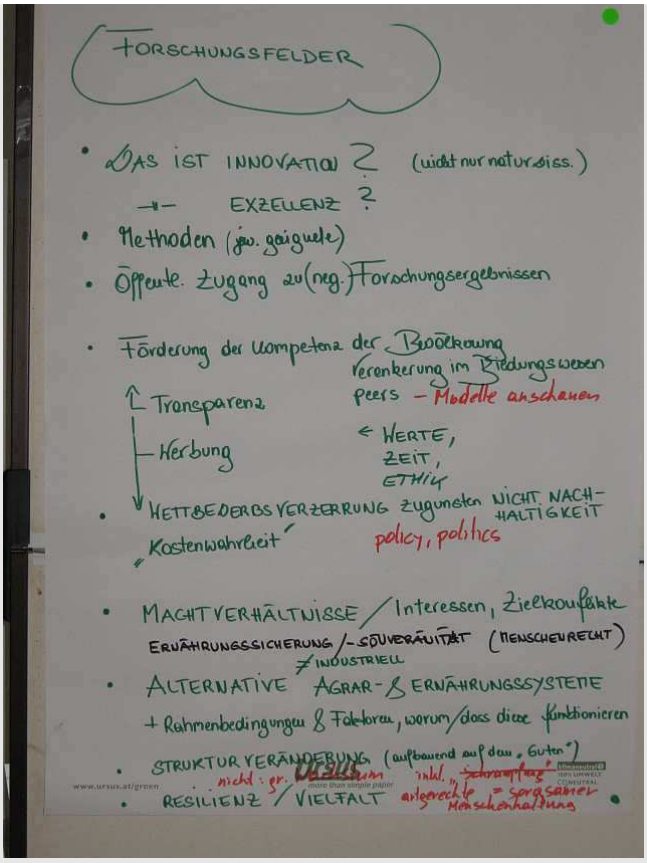
- Machtverhältnisse / Interessen, Zielkonflikte
- Alternative (≠industrielle) Agrar- & Ernährungssysteme + Rahmenbedingungen

& Faktoren, warum / dass diese funktionieren [2)]

- Strukturveränderung (aufbauend auf dem „Guten“)
- Resilienz / Vielfalt

Erläuterungen während der Präsentation (moderiert)

Während der Plenardiskussion wurden Klarstellungen getroffen, die durch Kommentare in rot angezeigt werden, die die Moderatorin in roter Schrift auf dem Originalplakat festhielt:



ad Bildung:
Modelle anschauen

ad Kostenwahrheit
policy, politics

ad Strukturveränderung
nicht: großes Wachstum inkl.
“~~Schrumpfung~~”
artgerechte = sparsame Menschenhaltung

Von der Moderatorin notierte Erläuterungen der Gruppe „Öffentliche Einrichtungen“

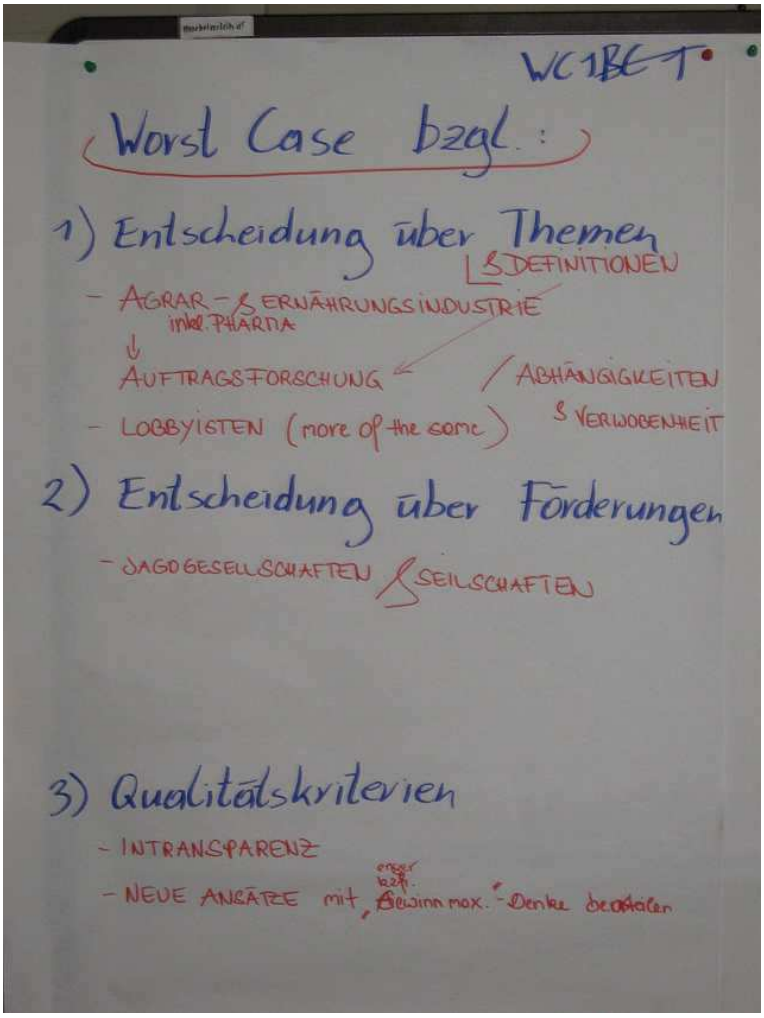
Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Es sollten Modelle untersucht werden, wie die Bevölkerung gegen Werbung gewappnet werden könnte und wie sie die Lebensmittelkennzeichnungen versteht.
2) Würden die “wahren Kosten” untersucht werden, würden alle sozialen und Umweltkosten der Lebensmittelproduktion in die Kalkulation einfließen. Gegenwärtig werden sie weg gelassen. Dies erzeugt eine starke Verzerrung zu Ungunsten nachhaltiger Produktion.
3) Gegenwärtige Strukturen sind darauf eingerichtet, dass die Wirtschaft exponentiell wächst, obwohl die Rohstoffquellen beschränkt sind. Es ist nicht nötig,

dass die Wirtschaft schrumpft, sondern dass die Rohstoffe sorgfältig verwendet werden und Abfall vermieden wird, eine „artgerechte = sparsame Menschenhaltung“ wäre möglich.

*) Eine nachträgliche Erläuterung durch eine Person, die an der Arbeitsgruppe teilnahm: Ernährungssicherheit/-souveränität (Menschenrecht)

Worst Case – Beratung der “grünen” Gruppe (ÖFF)



Homogene Gruppe 2: Worst Case, Plakat 1, öffentliche Einrichtungen

Plakat 1/2

Worst Case bzgl.

1) Entscheidung über Themen

& DEFINITIONEN

– Agrar- & Ernährungsindustrie inkl. Pharma

→ Auftragsforschung

– Lobbyisten (more of the same) / Abhängigkeiten & Verwobenheit [1)]

2) Entscheidung über Förderungen

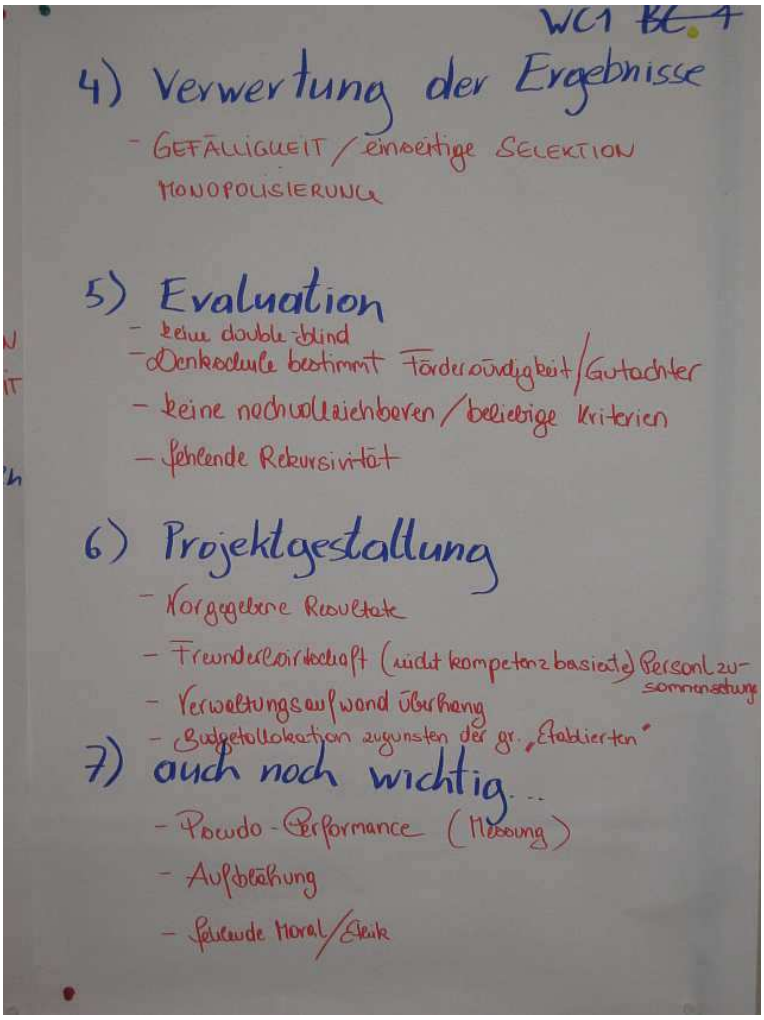
- Jagdgesellschaften & Seilschaften [2)]

3) Qualitätskriterien

- Intransparenz-
- neue Ansätze mit engem kzfr. „Gewinnmax.“ Denken beurteilen

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Auch gegenseitige Abhängigkeiten führen zu Vetternwirtschaft und Korruption.
2) Seilschaften und Netzwerke versorgen sich selbst mit Projekten und Förderungen.



Homogene Gruppe 2: Worst Case, Plakat 2, öffentliche Einrichtungen

Plakat 2/2

4) Verwertung der Ergebnisse

- Gefälligkeit / einseitige Selektion
- Monopolisierung

5) Evaluation

- keine double-blind [Ev□luierung]
- Denkschule bestimmt Föderwürdigkeit /Gut□chter
- keine n□chvollziehb□ren/beliebige Kriterien [1)]
- fehlende Rekursivität [2)]

6) Projektgestaltung

- vorgegebene Result□te
- Freunderlwirtsch□ft (nicht kompetenzb□sierte) Person□lzus□mmensetzung
- Verw□ltungs□ufw□nd Überh□ng

– Budgetallokation zugunsten der gr. “Etablierten”

7) Auch noch wichtig

– Pseudo-Performance (Messung)

– Aufblähung [3)]

– fehlende Moral / Ethik

– inflation [*bloating*] [3)]

– lack of morals/ethics

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

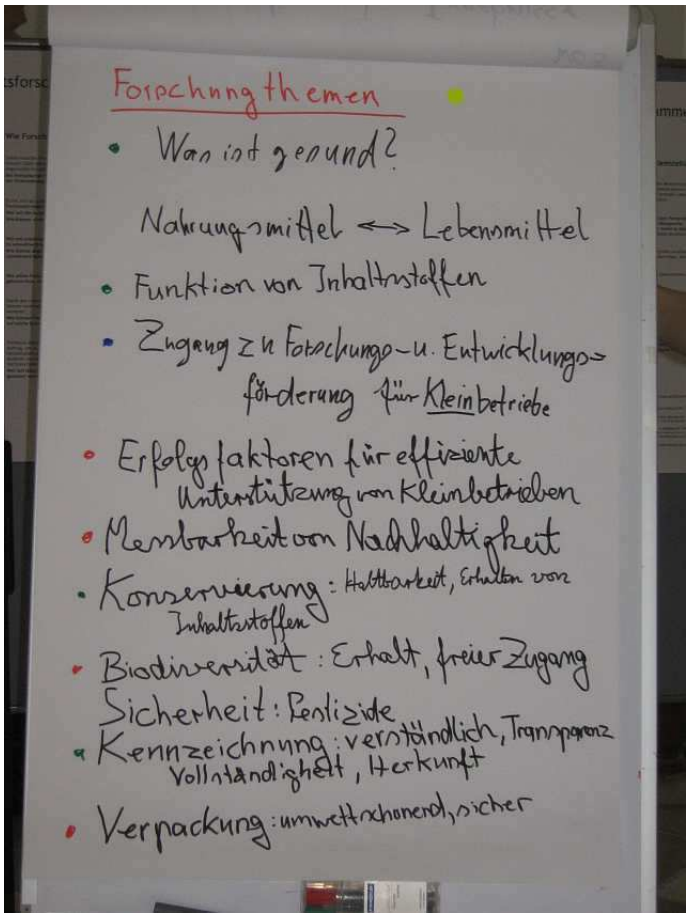
1) Alles ist so vage definiert, dass alles hineininterpretiert werden kann.
2) Es gibt keinen Austausch oder keine Auswirkung.
3) Oftmals beinhalten Berichte leere Phrasen: 120 Seiten können oft leicht auf 50 oder 20 Seiten zusammen gestrichen werden.

Gruppenzusammensetzung

Es berieten 5 Delegierte öffentlicher Einrichtungen.

Homogene Arbeitsgruppe “Wirtschaft”

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „gelben“ Gruppe (W)



Homogene Gruppe 3: Themen, Wirtschaft

Forschungsthemen

- Was ist gesund?[1)]

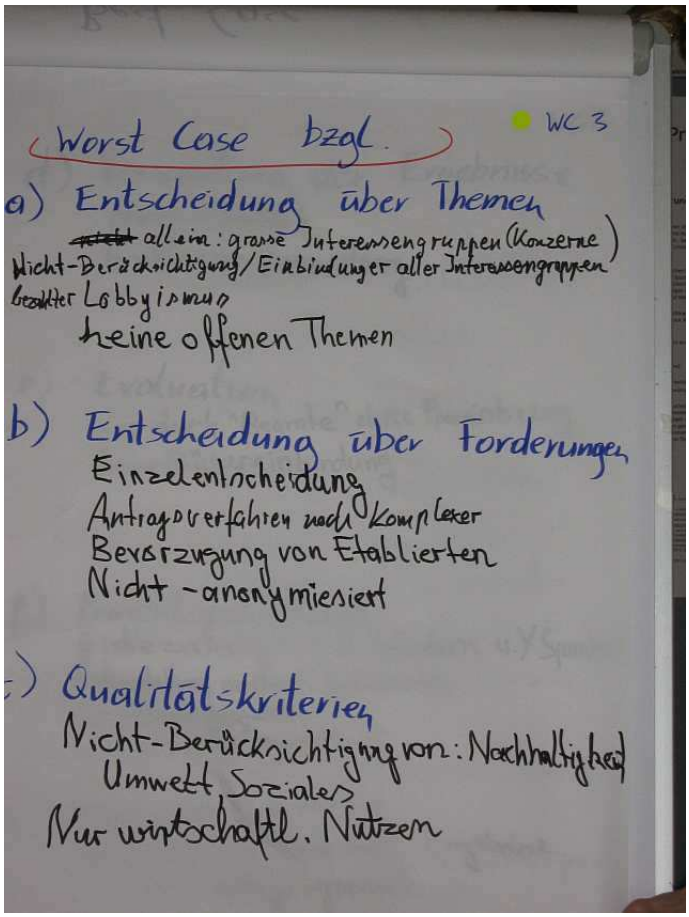
  Nahrungsmittel <---> [2)]
- Funktion von Inhaltsstoffen [3)]
- Zugang zu Forschungs- u. Entwicklungsförderung für Kleinbetriebe
- Erfolgsfaktoren für effiente Unterstützung von Kleinbetrieben [4)]
- Messbarkeit von Nachhaltigkeit [5)]
- Konservierung: Haltbarkeit, Erhalten von Inhaltsstoffen
- Biodiversität: Erhalt, freier Zugang [6)]

  Sicherheit: Pestizide
- Kennzeichnung: verständlich, Transparenz, Vollständigkeit, Herkunft·
- Verpackung: umweltschonend, sicher

Erläuterungen während der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Die Definition von Parametern würde als gemeinsame Grundlage dafür dienen, welches „Gesundheits“niveau erwünscht ist oder was diskutiert wird.
2) Die Terminologie wird unterschiedlich verstanden: was wächst auf dem Feld, was wird verkauft, was ist überlebensnotwendig, ...
3) Welche Auswirkungen haben Lebensmittelbestandteile auf den Körper, welche Behauptungen oder althergebrachten Meinungen sind wahr?
4) Kleinunternehmen können es sich nicht leisten, vier Monate an einem Antrag zu arbeiten. Sie haben keine Fachleute für Anträge, daher werden immer die Großen gefördert.
Die Kleinen müssten durch eine Antragsassistenz oder so etwas wie einen „Pflichtverteidiger“ unterstützt werden.
5) Die Kleinunternehmen arbeiten oft nachhaltiger, aber haben nicht die Mittel, es zu beweisen, während andere mit beeindruckenden Kennzeichnungen Nachhaltigkeit behaupten, die nicht immer viel bedeuten.
6) Keine Patente auf Leben, die Bäuerinnen und Bauern daran hindern könnten, ihr eigenes geerntetes Saatgut zu verwenden/auszusäen.

Worst Case – Beratung der “gelben” Gruppe (W)



Homogene Gruppe 3: Worst Case, Plakat 1, Wirtschaft

Plakat 1/2

Worst Case bzgl.

a) Entscheidung über Themen

allein: große Interessengruppen (Konzerne)

Nicht-Berücksichtigung/Einbindung aller Interessensgruppen [1)]

bezahlter Lobbyismus [2)]

keine offenen Themen [3)]

b) Entscheidung über Förderungen

Einzelentscheidungen

Antragsverfahren noch komplexer

Bevorzugung von Etablierten [4)]

Nicht-anonymisiert

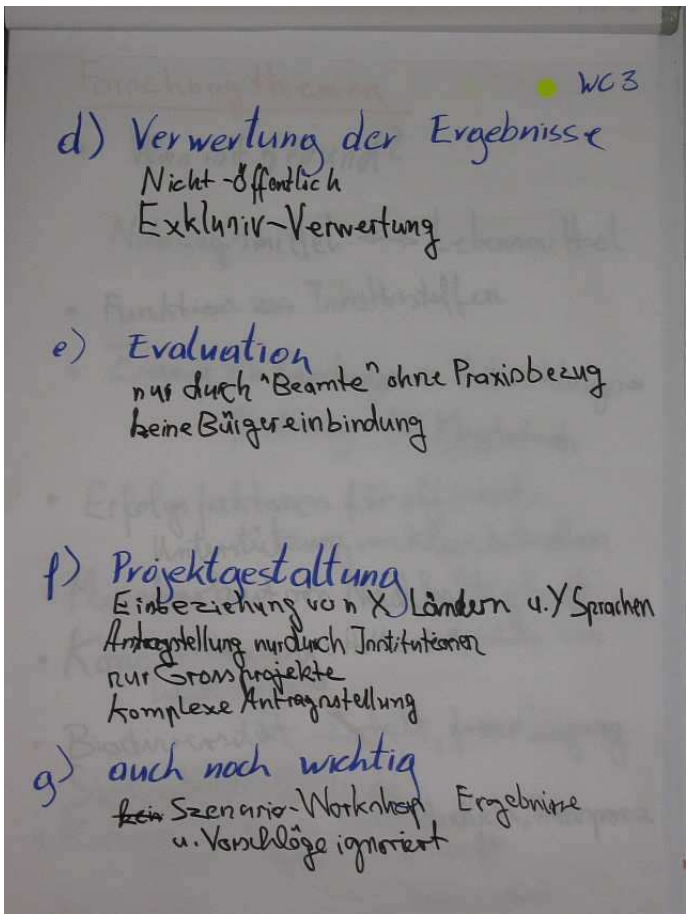
c) Qualitätskriterien

Nicht-Berücksichtigung von Nachhaltigkeit, Umwelt, Soziales

Nur wirtschaftl. Nutzen

Erläuterungen der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Die Zivilgesellschaft sollte nicht einbezogen werden.
2) Oft gibt es eine Ausschreibung und ein gewisses Unternehmen hat bereits einen passenden Antrag.
3) Es sollte nach wie vor möglich sein, dass Forscher/innen eigene Themen einreichen.



Homogene Gruppe 3: Worst Case, Plakat 2, Wirtschaft

Plakat 2/2

d) Verwertung der Ergebnisse

Nicht-öffentlich

Exklusiv-Verwertung

e) Evaluation

nur durch „Beamt“e ohne Praxisbezug [1)]

keine Bürgereinbindung

f) Projektgestaltung

Einbeziehung von X Ländern u. Y Sprachen [2)]

Antragstellung nur durch Institutionen

Nur Großprojekte

Komplexe Antragstellung

g) Auch noch wichtig

Szenario-Workshop, Ergebnisse u. Vorschläge ignoriert [3)]

Erläuterungen bei der Präsentation der Beratungsergebnisse/Fußnoten

1) Die Person sollte in der Realität verankert sein.
2) Warum sollte ein Projekt benachteiligt sein, wenn alle Beteiligten nur Deutsch sprechen.
3) Die Workshopergebnisse sollten transparent gemacht und nicht ignoriert werden!

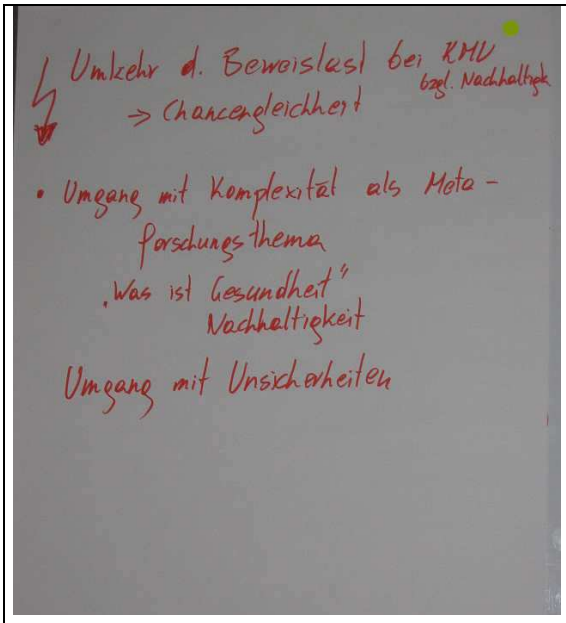
Gruppenzusammensetzung

Es berieten 6 Vertreter/innen der Wirtschaft.

Plenardiskussion nach den homogenen Arbeitsgruppen

Nachdem die drei Gruppen die Ergebnisse ihrer Beratungen über Themen, zu denen zu forschen sei, präsentiert hatten, gab es eine moderierte Plenardiskussion dazu. Die Moderatorin machte auch Notizen auf den unten stehenden Plakaten:

Nach jeder Präsentation fragte die Moderatorin die anderen Gruppenmitglieder, ob sie Ergänzungen hätten. Für die Gruppe „Wirtschaft“ schrieb sie Folgendes auf ein Plakat:



Umkehr der Beweislast bei KMU bzgl. Nachhaltigkeit
----> Chancengleichheit

• Umgang mit Komplexität als Meta-Forschungsthema

“Was ist Gesundheit”

Nachhaltigkeit

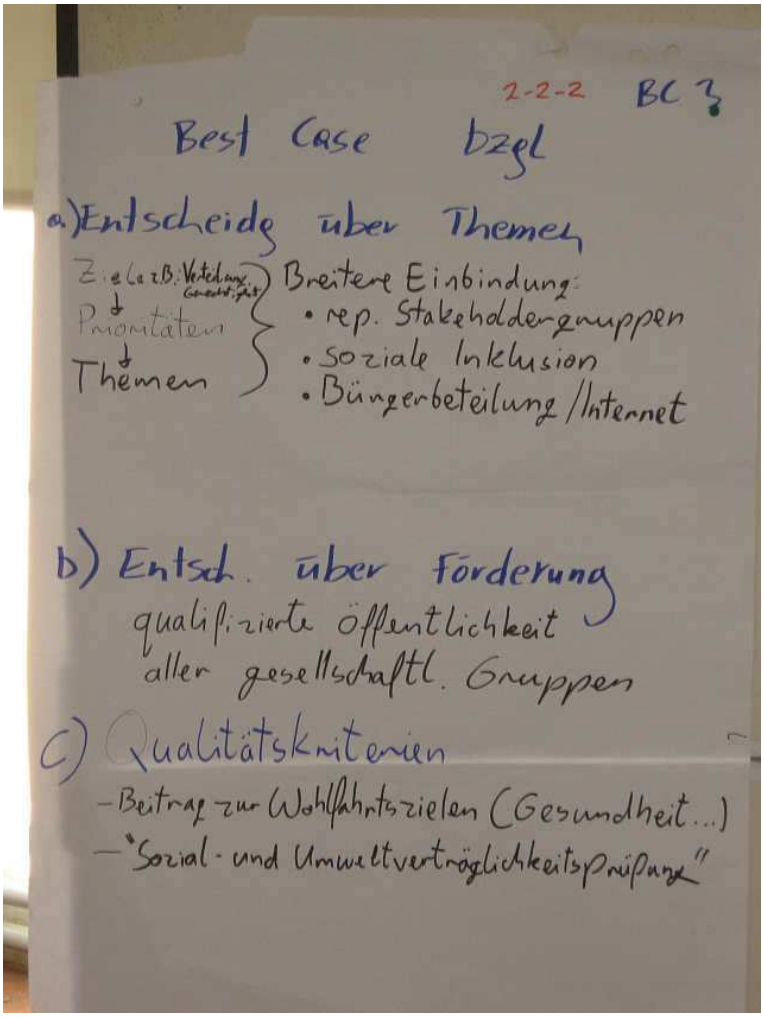
Umgang mit Unsicherheiten

Erläuterungen der Gruppe “wirtschaft”, notiert durch die Moderatorin

Gemischte Arbeitsgruppen

Im Rahmen der gemischten Gruppen dachten die Teilnehmer/-innen über dieselben Themen nach wie in den homogenen Gruppen, dieses Mal aber konzentrierten sie sich auf eine wünschenswerte Zukunft. Entsprechend bereitete die Moderatorin Plakate vor, die genau so strukturiert waren wie am Vormittag und die gleichen Sub-themen aufwiesen, allerdings lautete die Überschrift diesmal “Best Case”:

Gemischte Arbeitsgruppe 1: Best Case



Gemischte Gruppe 1: Best Case, Plakat 1 (2 NPO, 2 ÖFF, 2 W)

Plakat 1/2

Best Case bzgl.

a) Entscheidung über Themen

Ziele – z.B.
Verteilungsgerechtigkeit
↓
Prioritäten
↓
Themen

Breitere Einbindung:

- repräsentative Stakeholdergruppen
- soziale Inklusion
- Bürgerbeteiligung / Internet

b) Entscheidung über Förderungen

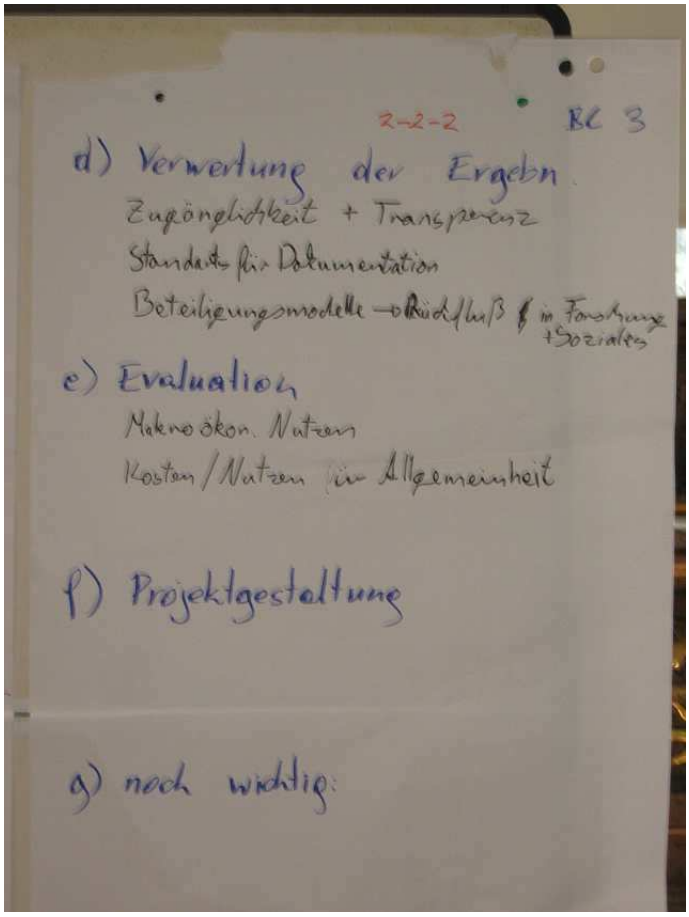
Qualifizierte Öffentlichkeit

aller gesellschaftlicher Gruppen

c) Qualitätskriterien

Beitrag zu Wohlfahrtzielen (Gesundheit, ...)

"Sozial- und Umweltverträglichkeitsprüfungen"



Gemischte Gruppe 1: Best Case, Plakat 2 (2 NPO, 2 ÖFF, 2 W)

Plakat 2/2

d) Verwertung der Ergebnisse

Zugänglichkeit + Transparenz

Standards für Dokumentation

Beteiligungsmodelle --> Rückfluss in Forschung + Soziales

e) Evaluation

Makroökonom. Nutzen

Kosten/Nutzen für Allgemeinheit

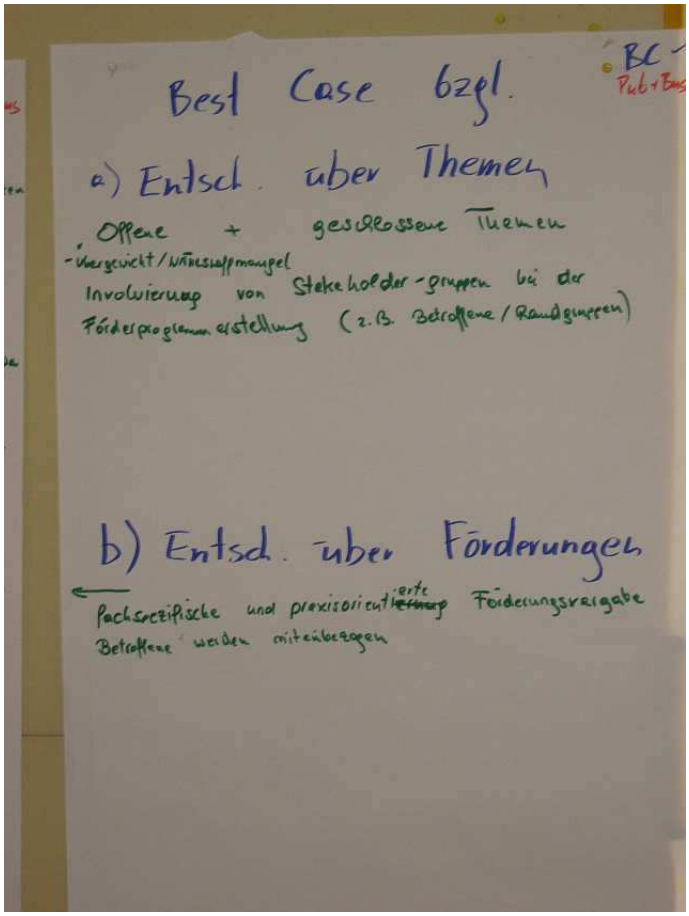
f) Projektgestaltung

g) noch wichtig

Gruppenzusammensetzung

Es berieten sechs Delegierte: je zwei Vertreter/-innen der Wirtschaft, von gemeinnützigen Organisationen und öffentlicher Einrichtungen.

Gemischte Arbeitsgruppe 2: Best Case



Gemischte Gruppe 2: Best Case, Plakat 1 (2 NPO, 3 W)

Plakat 1/2

Best Case bzgl.

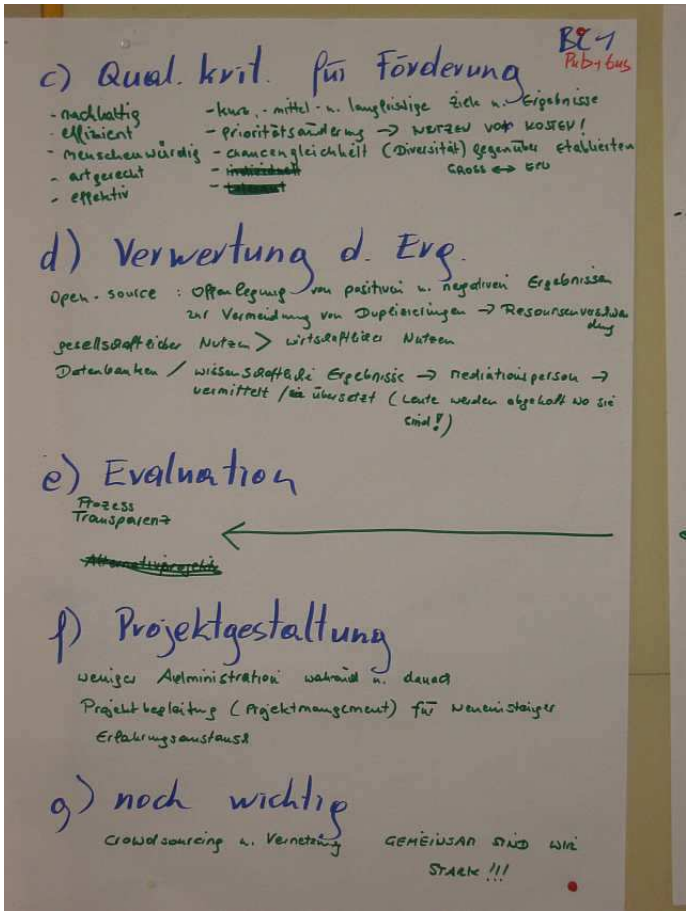
a) Entscheidung über Themen

Offene + geschlossene Themen
- Übergewicht / Nährstoffmangel

Involvierung von Stakeholdergruppen bei der Förderprogrammerstellung (z.B. Betroffene/Randgruppen)

b) Entscheidung über Förderungen

←———
fachspezifische und praxisorientierte Förderungsvergabe
Betroffene werden miteinbezogen



Gemischte Gruppe 2: Best Case, Plakat 2 (2 NPO, 3 W)

Plakat 2/2

c) Qualitätskriterien für Förd.

- nachhaltig
- effizient
- menschenwürdig
- artgerecht
- effektiv
- kurz-, mittel- u. langfristige Ziele u. Ergebnisse
- Prioritätsänderung ⟶ Nutzen vor Kosten!
- Chancengleichheit (Diversität) gegenüber Etablierten
groß ⟷ EPU [Einpersonenunternehmen]

d) Verwertung der Ergebnisse

Open-source: Offenlegung von positiven u. negativen Ergebnissen
zur Vermeidung von Duplizierungen ⟶ Ressourcenverschwendung

gesellschaftlicher Nutzen > wirtschaftlicher Nutzen

Datenbanken / wissenschaftliche Ergebnisse ⟶ Mediationsperson ⟶
vermittelt / übersetzt (Leute werden abgeholt, wo sie sind!)

e) Evaluation

Prozess
Transparenz

←————————

f) Projektgestaltung

weniger Administration während und danach

Projektbegleitung (Projektmanagement) für Neueinsteiger

Erfahrungsaustausch

g) Auch noch wichtig

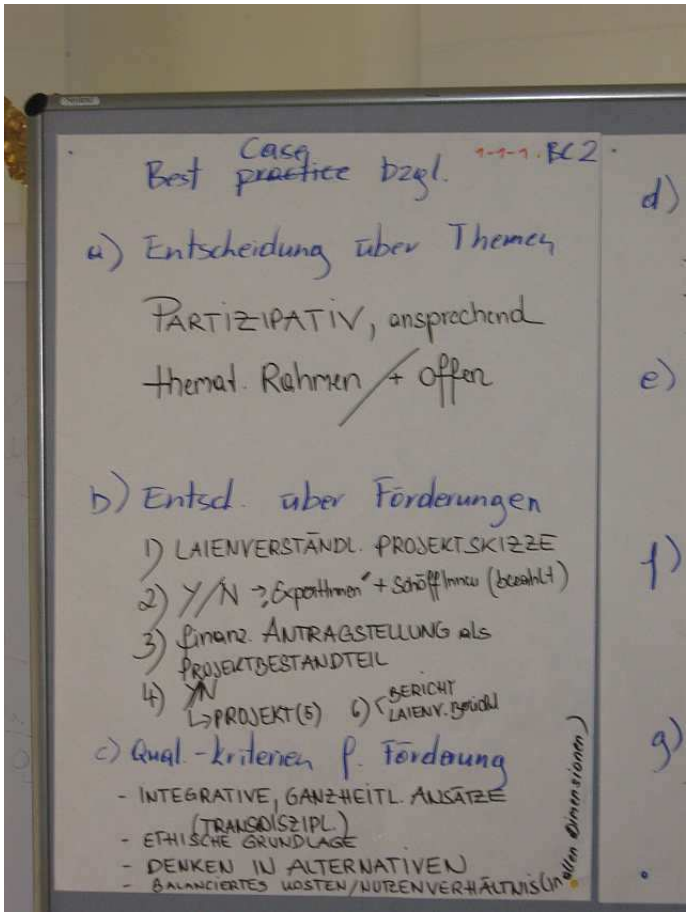
Crowd sourcing und Vernetzung

Gemeinsam sind wir stark !!!

Gruppenzusammensetzung

Fünf Delegierte berieten: zwei kamen von gemeinnützigen Organisationen, drei von Wirtschaftsverbänden bzw. Kleinunternehmen.

Gemischte Arbeitsgruppe 3: Best Case



Gemischte Gruppe 3: Best Case, Plakat 1 (1 NPO, 1 W, 1 ÖFF)

Plakat 1/2

Best Case bzgl.

a) Entscheidung über Themen

Partizipativ, ansprechend

Thematischer Rahmen + offen

b) Entscheidung über Förderungen

1) Laienverständliche Projektskizze

2) Y/N ⟶ "ExpertInnen" + SchöffInnen (bezahlt)

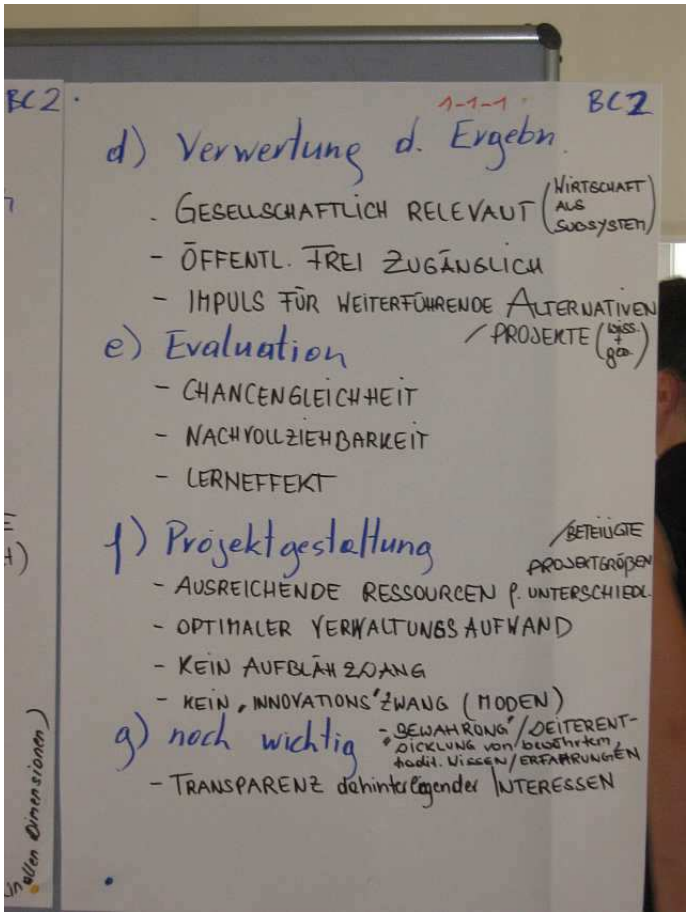
3) finanz. Antragstellung als Projektbestandteil

4) Y/N ⟶ Projekt (5)

6) Bericht – laien[verständlicher] Bericht

c) Qualitätskriterien für Förderung

- Integrative, ganzheitliche Ansätze
  (transdisziplinär)
- Ethische Grundlage
- Denken in Alternativen
- Balanciertes Kosten/Nutzenverhältnis (in allen Dimensionen)



Gemischte Gruppe 3: Best Case, Plakat 2 (1 NPO, 1 W, 1 ÖFF)

Plakat 2/2

d) Verwertung der Ergebnisse

- Gesellschaftlich relevant (Wirtschaft als Subsystem)
- Öffentlich frei zugänglich
- Impuls für weiterführende Alternativen / Projekte (wissenschaftl. + gesellschaftl.)

e) Evaluation

- Chancengleichheit
- Nachvollziehbarkeit
- Lerneffekt

f) Projektgestaltung

- Ausreichende Ressourcen f. unterschiedl. Projektgrößen / Beteiligte
- optimaler Verwaltungsaufwand
- Kein Aufblähzwang
- Kein “Innovations”zwang (Moden)

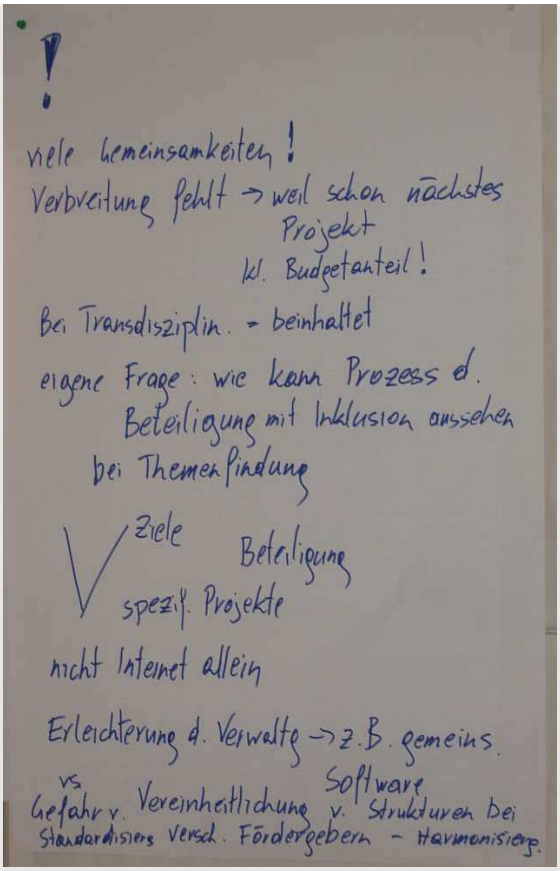
g) noch wichtig

- “Bewahrung“ / Weiterentwicklungsicklung von bewährtem, traditionellem Wissen / Erfahrungen
- Transparenz dahinterliegender Interessen

Andere Ergebnisse

Plenardiskussion

Die Moderatorin führte durch eine Plenardiskussion über die Ergebnisse der gemischten Arbeitsgruppen und machte Notizen zu den am lebhaftesten diskutierten Punkten:



Viele Gemeinsamkeiten!!

Verbreitung fehlt ⟶weil schon nächstes Projekt
kl. Budgetanteil

Bei Transdisziplin. = beinhaltet eigene Frage: wie kann Prozess d. Beteiligung mit Inklusion aussehen
bei Themenfindung

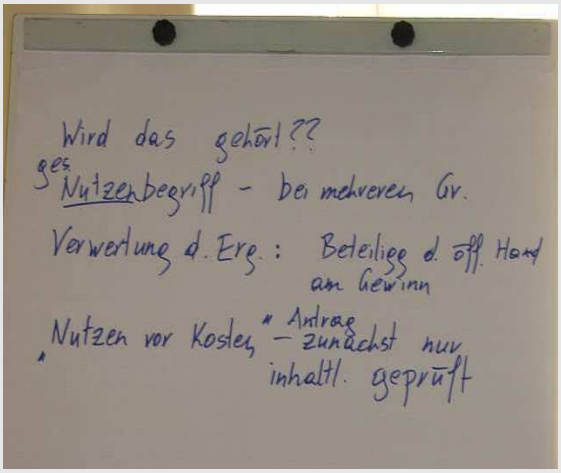
Ziele
Beteiligung
specif. Projekte

nicht Internet allein

Erleichterung d. Verwaltg ⟶ z.B. gemeins. Software

vs.

Gefahr v. Vereinheitlichung v. Strukturen bei Standardisierung Versch. Fördergebern – Harmonisierg



Wird das gehört ??

gesellschaftlicher

Nutzenbegriff – bei mehreren Gr.

Verwertung der Ergebnisse: Beteiligung der öffentlichen Hand am Gewinn

„Nutzen vor Kosten" – Antrag zunächst nur inhaltlich geprüft

Plenardiskussion über die Ergebnisse der Beratungen in gemischten Gruppen

Abschließende Bemerkungen

Die Plenardiskussionen wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen – die Teilnehmer/-innen wurden darüber vorab informiert. Ausserdem machten sich die Verfasser/innen dieses Bericht während der Diskussion Notizen. Dennoch bleibt der Output des Workshops auf die Plakate beschränkt. Eine Unmenge an Text schafft das Risiko, dass sich alle das herauspicken, was zu den eigenen Vorlieben passt. Es waren die Teilnehmer/-innen, die während ihrer unabhängigen Beratungen über thematische und politische Prioritäten entschieden.

Anhang

Erläuterung der Auswahl der Stakeholder

Die Meinungen unterschiedlicher "stakeholder" einzuholen, ist in der politischen Entscheidungsfindung Routine. Breite Zustimmung findet dabei, dass das Zusammenführen unterschiedlicher Perspektiven und Interessen zu neuen und guten Ideen oder zumindest zu Kompromissen führen kann. Kaum beachtet werden allerdings unzählige ungelöste Probleme, von denen INPROFOOD einige zu lösen versuchte. Es ist somit eines der ersten Projekte welches mit einer geänderten Herangehensweisen positive Änderung zu erwirken versuchte, so wurden zum Beispiel die Teilnehmer/-innen nicht aus dem Bauch oder anderweitig willkürlich ausgewählt. Erfolgten die Einladungen zu den Workshops der ersten Reihe noch auf Basis von Lottoziehungen, wurde für den zweiten und dritten Workshop in Wien noch einmal einer neuer Zugang versucht. Wie bereits oben ausführlicher beschrieben, wurde ein Aufruf zur Teilnahme veröffentlicht.

Medienarbeit

Via APA OTS schickten wir eine Presseaussendung an ca. 8000 österreichische Medien und 1600 Abonnent/innen des OTS-Service.[3] Um zusätzliche Medien zu erreichen, schickten wir die Presseaussendung auch an ungefähr 70 Fachmagazine, ausgewählt aus dem Österreichischen Pressehandbuch, mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft, Forschung und technische Entwicklung, Nachhaltigkeit, Gesundheit, KMU oder Zivilgesellschaft. Österreichische Unternehmen, die sich mit Corporate Social Responsibility befassen, informierten wir durch einen Eintrag im CSR-Blog[4] und ersuchten um Einträge in Blogs und Plattformen, die für gemeinnützige Organisationen oder Unternehmen von Interesse sind. Zusätzlich trugen wir die Veran-

[3] Die Presseaussendung findet sich unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130417_OTS0077/ngos-forschungseinrichtungen-und-kmus-entwickeln-forschungspolitik, last access on 21 October 2013.

[4] http://csr-blog.at/2013/06/06/szenarioworkshop-zum-thema-forschungspolitik-fur-eine-nachhaltige-produktion-gesunder-lebensmittel/, last access on 21 October 2013.

staltung in Veranstaltungskalender im Web ein.[5] Überdies bewarben wir den Workshop auf unserer Website.[6]

Direktmarketing

Um die Wissenschaftler/innen an öffentlichen Universitäten zu erreichen, ersuchten wir die an Universitäten für Öffentlichkeitsarbeit Zuständigen, den Aufruf in ihren internen Newsletters zu veröffentlichen. Die einzigen Universitäten, an die sich der Aufruf nicht richtete, waren solche für Bergbau, Kunst oder Musik. Um gemeinnützige Organisationen und Unternehmen zu erreichen, ersuchten wir einige Dutzend österreichische Dachverbände, ihre Mitglieder über den Aufruf zu informieren. Zusätzlich verschickten wir per E-Mail buchstäblich hunderte Einladungen an mögliche Workshopteilnehmer/innen über Mailinglists und direkt.

Andere Aktivitäten, um den Aufruf zu verbreiten

Der Aufruf wurde überdies mittels kleiner Plakate verbreitet, die wir in Wiener NGO-Zentren aufhingen. Bei NGO-Veranstaltungen wie zum Beispiel der Attac-Aktionsakademie in Wien im Mai 2013 haben wir Flugblätter verteilt.

Definition der Stakeholder/Interessengruppen

Wer ein "Stakeholder" ist und wer nicht, ist sehr interpretationsabhängig. Wir haben keine Dokumentation ähnlicher Veranstaltungen gefunden, gemäß der dieses Problem zufriedenstellend gelöst wurde. Überdies scheint diese Frage häufig nicht viel Gewicht zu haben, obwohl sie uns von zentralster Bedeutung zu sein scheint: Die Definition der Stakeholder entscheidet, wer eingeladen wird, und dies hat wiederum großen Einfluss auf die Ergebnisse. Wir glauben, dass die Resultate der Stakeholder-

[5] See http://www.ngojobs.at/events/event/szenarioworkshop-fur-ngos-klein-und-mittelbetriebe-offentliche-einrichtungen-nachhaltige-produktion-gesunder-lebensmittel-wien-2/, http://www.wissenswertes.at/events/index.php?event=589, http://www.datefix.de/at/oekotermine/kalender/detail.php?tid=151512&item_start=0, http://www.datefix.de/at/oekotermine/kalender/detail.php?tid=151511&item_start=0&t=2013-5-23

[6] http://wilawien.ac.at

workshops mehr als von allem anderen davon abhängen, wer tatsächlich teilnimmt. Stakeholder können ohne Ende nach verschiedenen Merkmalen gruppiert werden. Unter anderem nach Tätigkeitsbereichen und Themen, Art der Tätigkeiten, legalem Status, Anzahl der Beschäftigten/Mitglieder/Suborganisationen, geographischer Reichweite und vieles mehr. Eine Unterscheidung zwischen Forschungseinrichtungen und Nichtforschungseinrichtungen funktioniert nicht mehr, weil viele Menschen mit Hochschulabschluss in Wohlfahrtseinrichtungen, größeren Selbsthilfegruppen, gemeinnützigen Organisationen mit sozialen oder Umweltschutzzielen etc. arbeiten.

Der Workshop richtete sich an folgende drei Kategorien von Interessengruppen:

- Gemeinnützige Organisationen,
- öffentliche Einrichtungen,
- Wirtschaftsverbände sowie Kleinunternehmen.

Die Interessengruppen wurden unterschieden gemäß der Antwort auf die zentrale Frage, wem gegenüber einer Organisation verantwortlich ist und wer tatsächlich die Entscheidungen trifft (ein solches Pouvoir kann manchmal auch durch finanzielle Mittel erreicht werden).

Wir beachteten nicht nur, welche Interessengruppen in den Bereich Nahrungsmittel und Gesundheit mitreden könnten, sondern auch, wer davon betroffen sein könnte. Wir versuchten auch jene einzubeziehen, die vielleicht noch nicht gehört wurden und die möglicherweise noch nicht als Interessengruppen wahrgenommen wurden.

Zahlenmäßiges Verhältnis von Frauen und Männern

In der Einladungsphase, während der Aufruf zur Teilnahme lief, wurde versucht, ein zahlenmäßig ausgewogenes Verhältnis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu erreichen. Organisationen wurden ersucht, wenn möglich, eine Delegierte zu entsenden. Im Gegensatz zum ersten Workshop im November 2012 nahmen mehr Vertreterinnen als Vertreter von öffentlichen Einrichtungen teil, und im Gegensatz zum zweiten Workshop im Mai 2013 war das Geschlechterverhältnis in der Kategorie „Wirtschaft“ zahlenmäßig ausgewogen:

Kategorie	weiblich	männlich
NPO	1	2
ÖFF	4	1
W	3	3
GESAMT	**8**	**6**

Allgemeine Informationen, die an die Workshopteilnehmer/-innen ergingen

ORGANISATORISCHES ZUM SZENARIOWORKSHOP *PROGRAMME IN DER LEBENSMITTEL- UND GESUNDHEITSFORSCHUNG GESTALTEN* AM 20.6.2013

Ablauf

Es wird kleine Arbeitsgruppen mit wechselnder Zusammensetzung sowie Gesprächsrunden geben. Die verschiedenen Teilnehmer/-innen diskutieren anhand ihrer individuellen Erfahrungen, Anliegen und Erwartungen unterschiedliche Aspekte der Förderung von Lebensmittel- und Gesundheitsforschung. Es werden zwei Runden mit Arbeitsgruppen und Präsentationen dieser Arbeitsgruppe im Plenum stattfinden, wobei die zweite Runde auf der ersten aufbauen wird. Gemeinsam mit anderen Teilnehmer/-innen werden Sie Szenarien entwerfen, wie die Forschungsförderung im schlimmsten oder im besten Fall aussehen könnten, wenn sie Forschung für gesunde und nachhaltige Lebensmittel fördern soll. Mögliche Fallstricke und unbeabsichtigte Wirkungen werden ebenso diskutiert wie die Frage, welche Standards sicherstellen könnten, dass Forschungsförderung die Lebensmittel-innovation in eine nachhaltige und gesundheitsfördernde Richtung lenkt. Eine erfahrene Moderatorin wird für eine angenehme und anregende Atmosphäre sorgen, in der alle die gleichen Chancen haben, sich zu beteiligen. ***Aufgrund der Struktur des Workshops ersuchen wir Sie, die ganze Zeit über anwesend zu sein und weder früher zu gehen noch später zu kommen. Vielen Dank.***

Dokumentation

Wir werden die originalen Ergebnisse der Arbeitsgruppen deskriptiv, ohne viel zu interpretieren, in einem Bericht niederlegen. Ihr Name und Ihre Organisation werden nur in einer allgemeinen Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufscheinen, die einzelnen individuellen Beiträge werden jedoch nicht identifizierbar sein. Für jede Arbeitsgruppe wird zwar dokumentiert, wie viele Teilnehmer/-innen aus den verschiedenen Stakeholdergruppen kommen, jedoch wird nicht bekannt gegeben, in welcher Arbeitsgruppe welche Personen vertreten waren. Dadurch können die Teilnehmenden offener sprechen und in den Arbeitsgruppen besser kooperieren.

Die Ergebnisse werden für jede Arbeitsgruppe separat dokumentiert. Wir machen nicht Einstimmigkeit zum Ziel - die verschiedenen Überlegungen und Meinungen sind ebenso wertvolle Ergebnisse.

Was wird mit den Ergebnissen geschehen?

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen ähnlicher Workshops in 12 anderen europäischen Ländern verglichen.

Die Dokumentation dieses Workshops wird in Deutsch verfügbar sein, der überregionale vergleichende Bericht wird eine englische Übersetzung enthalten. Alle beiden Berichte werden nationalen wie europäischen Politikerinnen und Politikern sowie Gesundheits-, Ernährungs- und Nachhaltigkeitsnetzwerken zur Kenntnis gebracht. Insbesondere sind sie für die Europäische Kommission von großem Interesse, denn sie hat das Projekt INPROFOOD beauftragt, im Rahmen dessen die Workshops stattfinden. Darüber hinaus werden sämtliche Berichte im Internet frei verfügbar sein, z.B. auf www.inprofood.eu.
Es werden nicht nur die nationalen und internationalen Entscheidungsträger/innen gezielt informiert, sondern auch das ganze Spektrum von gemeinnützigen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen in Europa wird gezielt auf die Workshopergebnisse aufmerksam gemacht werden. Außerdem werden die Ergebnisse in eine Open-Space-Konferenz einfließen, die dieses Jahr stattfinden soll und zu der Vertreter/innen der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Forschung sowie politische Entscheidungsträger/-innen erwartet werden.

Eine Information für diejenigen, die zum Workshop anreisen
Gegen Vorlage der Originalbelege werden Ihre Reisekosten (Bahnfahrt 2. Kl.) und Ihre Unterkunftskosten (bis zu 90 € pro Nacht) ersetzt.

Die Hintergrundinformation, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Workshop erhielten, eine Zusammenfassung dieser Information auf einem Plakat, das während des Workshops aushing, sowie der Einladungsbrief finden sich unter http://wilawien.ac.at und http://www.inprofood.eu/documentation.

Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen

Diese Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen, die zu Beginn des Workshops stattfanden, ist Teil der Instruktionen, die Katharina Novy, die Moderatorin dieses Workshops, für die Moderator/innen der anderen Workshops in Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Portugal, der Slowakei, Spanien, der Türkei und dem Vereinigten Königreich verfasste. Alle Instruktionen finden Sie im Anhang zum Arbeitsplan für die INPROFOOD-Szenarioworkshops (Detailed Plan for the INPROFOOD Scenario Workshops. Final version), der unter http://www.inprofood.eu/documentation/ und http://wilawien.ac.at heruntergeladen werden kann.

Die Aktionssoziometrie macht im Raum die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Teilnehmer/-innen sichtbar – indem die Teilnehmer/-innen im Raum buchstäblich eine Position bzw. einen Platz einnehmen. So kommen die Teilnehmer/-innen in Bezug auf ihre Rollen und ihren Bezug zum Thema in Kontakt miteinander.

Begründung der Aktionssoziometrie

Die Teilnehmer/innen sind eingeladen, miteinander zu sprechen, aber nicht im Plenum, nicht durch Wortmeldungen, sondern die Teilnehmer/-innen sollen tatsächlich miteinander ins Gespräch kommen – eine Aufwärmrunde, um in Bewegung zu kommen.

Eine Weise, schneller und effizienter einen Überblick zu erhalten – keine langmächtige Eröffnungsrunde.

Leitkriterien

(Die Fragen müssen nicht 100%ig eingehalten werden. Hauptsächlich geht es darum, die Diversität der Teilnehmer/-innen sowie ihre unterschiedlichen Interessen am Thema sichtbar zu machen und sie dadurch miteinander ins Gespräch zu bringen.)

1. Aufstellen nach Interessengruppen mit sehr kurzer Selbstpräsentation: Name und Institution genügen, keine Monologe ermöglichen.

2. Sichtbarmachen des Zuganges zum Thema: Wo liegen meine/unsere Interessen?
   - Wir betreiben Wissenschaft, Forschung,
   - wir kontrollieren Lebensmittel und/oder fördern Forschung,
   - wir repräsentieren Betroffene,
   - wir erzeugen Lebensmittel,
   - andere Interessen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird für einige Minuten die Möglichkeit geboten in diesen Kleingruppen miteinander in Kontakt zu treten. Der Hauptfokus soll dabei auf folgender Frage liegen: „Worin besteht mein Interesse in Forschungs- und Innovationsprogrammen im Bereich Lebensmittel und Gesundheit in Bezug auf meinen Beruf oder mein zivilgesellschaftliches Engagement?“

Die Teilnehmer/-innen bleiben im Raum stehen und teilen den anderen im Raum einige ihrer Gedanken mit.

3. Aufzeigen der Erfahrungen der eigenen Institution mit Forschungs- oder Innovationsprogrammen auf national oder EU-Ebene
   - „sehr erfahren (100%) ..... (bis jetzt) nicht beteiligt (0%)“: sich auf einer Skala positionieren
   - Teilnehmer/innen mit ähnlicher Stellung wenden sich einander zu: Warum stehe ich hier? Inwiefern erfahren/beteiligt, inwiefern nicht erfahren/unbeteiligt?
   - Kurzer und angeleiteter Austausch im Plenum. Hinweis auf die wichtigen Perspektiven beider, der bereits und der noch nicht Involvierten

4. Am Ende kommen die Stakeholdergruppen wieder zusammen – sie treffen sich nach der Pause für die erste Workshopeinheit.